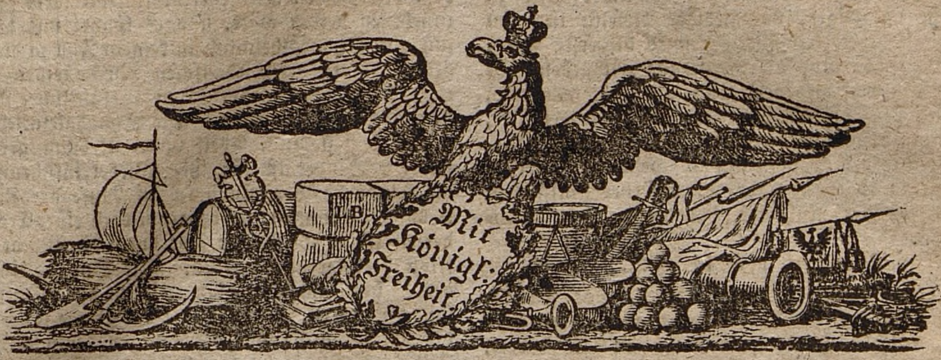
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 88. Freitag, den 24. Juli 1840.

Berlin, vom 23. Juli.

Se. Majestät der König haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Leyser zu Erfurt zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen und dem Ober-Landesgerichts-Assessor Seiler ebendaselbst, so wie dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Oheim zu Gefell den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen geruht.

Der bisherige Privat-Docent bei der hiesigen Universität Dr. Albert Hoefer ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Greifswald ernannt worden.

Der Magistrat von Berlin veröffentlicht nachstehende Cabinets-Ordre Sr. Majestät:

Des Hochseligen Königs Majestät haben durch letztwillige Verordnung zu bestimmen geruht, daß den Wohlthätigkeits-Anstalten der hiesigen Residenz 20,000 Thlr. aus der hinterlassenen Chatoulle-Kasse gezahlt werden sollen, und auch hierdurch die treue landesväterliche Liebe bethätigt, welche Allerhöchstdieselben während einer langen und segensreichen Regierung für unsere Stadt im Herzen getragen. Wenn dieser Beweis landesväterlicher Huld uns bereits zu dem ehrfurchtsvollsten Dankgefühl gegen den verewigten Monarchen erfüllt, so ist doch noch außerdem ein ganz unschätzbares Andenken uns dadurch zu Theil geworden, daß des Hochseligen Königs Majestät uns auf unsere Bitte Allerhöchstdero Bildniß zu verleihen geruht haben, welches uns so eben mit der höchst huldreichen Kabinets-Ordre Seiner jetzt regierenden Königs Majestät übergeben worden ist, deren Inhalt wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen uns verpflichtet fühlen.

„Mein geliebter Vater, des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, haben die Bitte des Berliner Magistrats vom 7. Februar d. J., Sein Bildniß zu besitzen, in Erfüllung gehen lassen. Nach Vollendung des letztern übersende Ich dasselbe dem Magistrate mit dem Wunsche, daß die Züge des unvergeßlichen Monarchen dazu dienen mögen, stets Seiner eingedenk zu bleiben, sich Seiner als Wohlthäter Seines Landes, und namentlich, was Er für Berlin that, dankbar zu erinnern, und Kraft und Muth daraus zu schöpfen, Seinen Absichten gemäß, unermüdet sich fernerhin zur Sicherung eines segensreichen Erfolges den wichtigen Geschäften der Stadt zu unterziehen, welche Er zu seinem Haupt-Wohnsitze erkor, und in welcher Er Sein thatenreiches Leben für uns Alle zu früh nach dem Willen des Allerhöchsten beschließen sollte.

Sanssouci, den 18. Juli 1840.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat Meiner Residenz-Stadt Berlin."

Hannover, vom 16. Juli.

(L. A. Z.) Das Benehmen der ersten Kammer, das so schroff mit der Gutartigkeit der zweiten Kammer contrastirt, dauert noch immer fort; alle Conferenzen führen zu nichts. Gestern war ein viele Stunden dauerndes Ministerconseil, das lediglich die

fatale Hartnäckigkeit der ersten Kammer in specie über die Zustimmungsfrage zum Gegenstande hatte. Die neuen Conferenzen unter Zuziehung landesherrlicher Commissäre werden auch nicht weit führen. Alle Nachgiebigkeit der zweiten Kammer hilft zu nichts; je gutartiger, nachgiebiger dieselbe ist, um desto eigensinniger, halsstarriger wird die erste Kammer. Am Ende muß die Regierung nachgeben, obgleich in den verschiedenen Königl. Proklamationen, namentlich der vom 15. Februar, erklärt worden war, das Zustimmungsrecht der Stände beschränke die Regierungsrechte des Königs und mache die Stände zu Mitregenten; es könne daher nicht ferner stattfinden. — Heute ist der Russische Thronfolger hier durchgekommen.

München, vom 14. Juli.

Man spricht von Errichtung eines protestantischen Gymnasiums hier, zweifelt aber, wenn man bedenkt, welchen Fonds eine solche Anstalt fordert, an der Ausführung. Jedenfalls übernehmen die Benediktiner die hiesige Königl. Studien-, vielmehr Erziehungsanstalt. Auch in Amberg wird ein ähnliches klösterliches Erziehungsinstitut errichtet werden; man will nämlich von katholischer wie von protestantischer Seite die Religiosität im Volke fördern.

Karlsruhe, vom 6. Juli.

(A. A. Z.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 1. Juli erstattete der Abgeordnete Kuenzer Bericht über die Petionen mehrerer katholischen Geistlichen und Laien, die Abhaltung von Diöcesansynoden betreffend. Der Antrag geht auf empfehlende Ueberweisung an das hohe Staatsministerium. Geh. Ref. Eichrodt ergreift zuerst das Wort: „Die katholische Kirchenverfassung, meine Herren, kannte und kennt keine anderen Diöcesansynoden, als Versammlungen der Diöcesangeistlichen und ihren Bischof, die ehemals stattfanden zum Zweck der Verkündigung von Beschlüssen der allgemeinen oder Provinzial-Comitien und zur Belehrung über den Vollzug derselben, oder über allgemeine oder specielle Gegenstände des Cultus, der Kirchendisciplin u. dgl. m. In allen diesen Versammlungen hatten die Geistlichen kein Stimmrecht und der Bischof war an ihre Zustimmung bei kirchlichen Verfügungen in keinem Fall gebunden. Dieses Institut, ursprünglich zur Instruction eines unwissenden Clerus bestimmt, hat aber seit einigen Jahrhunderten in Deutschland aufgehört, weil es bei der Hebung der öffentlichen Unterrichtsanstalten, bei der Einrichtung der bischöflichen Seminarien und der wissenschaftlichen Erziehung und Bildung des herangewachsenen Clerus überflüssig wurde, auch an seiner Stelle die Domkapitel oder Consistorien oder die bischöflichen Curien ihre Wirksamkeit auf die Diöcesangeistlichkeit entfalteten. Würde nun bei uns eine solche Diöcesansynode wieder zusammenberufen werden und der Landesbischof mit Erweiterung ihrer ursprünglichen Bestimmung selbst ihren Beirath begehren oder Anträge von ihr entgegennehmen, so könnte er doch auf keinen Fall durch einen Beschluß der Diöcesansynode zu einer Handlung sich ermächtigt sehen, die er nach dem bestehenden Kirchenrecht für sich allein nicht vorzunehmen befugt wäre, und es könnte und dürfte somit ein Synodalbeschluß in keinem Fall in die Rechte des Primats der katholischen Kirche einen Eingriff thun." v. Rotteck spricht in ausführlicher Rede für den Commissionsantrag. Die Synodaleinrichtung sei uralt; daß sie zum Theil außer Uebung gekommen, sei kein Hinderniß für ihre Wiedereinführung; auch die ständische Verfassung sei im Laufe der Zeit außer Uebung gekommen, aber darum doch eine Erneuerung derselben im Geiste der Zeit durch die Macht der Zeit selbst herbeigeführt worden. Die Synodaleinrichtung beruhe übrigens nicht bloß auf dem historischen Recht, sondern wurzle in der Natur der Sache selbst. Auch die Kirche müsse mit der übrigen Entwickelung der Zeit voranschreiten; der Geist der Zeit bringe vorwärts; auch die katholische Kirche müsse der Bewegung folgen; wie im politischen, so müsse auch im kirchlichen Gebiet die Herrschaft des Gesammtwillens sich geltend machen, nicht der bischöfliche Absolutismus. Gegen diesen letztern die Staatsgewalt allein als Hülfsmittel in Anspruch zu nehmen, sei bedenklich, ja gefährlich, zumal wenn die Staatsgewalt selbst einer andern Confession angehöre, als die betreffende Kirche. Die beiden Confessionen seien rechtlich gleichgestellt; die protestantische habe ihre Synoden, die katholische müsse sie erhalten. Was die Gewalt und Befugniß betreffe, die der Synode beizulegen, so werde dieß erst später zu entscheiden sein, aber selbst ohne legislative Gewalt werde der moralische Effect, den sie ausüben müsse, hoch anzuschlagen sein. Vorzüglich solle verhindert werden, daß der Bischof eine despotische Gewalt über den Clerus übe, der Clerus über die Laien. Jetzt sei es Zeit, zu verhüten, daß nicht bloß Finsterlinge in den Clerus kämen; jetzt sei noch ein guter Stamm von Geistlichen da; es müsse darauf hingewirkt werden, Institute ins Leben zu rufen, welche die Fortbildung im Geiste der Zeit möglich machten und ein Bollwerk seien gegen die Tendenz, durch Heranbildung von Finsterlingen dem Geist des Fortschritts auch in der Kirche Einhalt zu thun. Der Commissionsantrag wird mit einer an die Stimmeneinhelligkeit gränzenden Majorität angenommen.

Kiel, vom 13. Juli.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hat sich heute hier auf dem „Bogatyr" nach St. Petersburg eingeschifft.

Aus dem Haag, vom 11. Juli.

Se. Majestät der König hat die Departemente der verschiedenen Culte und die Gouvernements von Limburg und Luxemburg beauftragt, dem Clerus ihrer respektiven Gerichtsbarkeiten anzuzeigen, daß Ihre

Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, geborne Prinzessin Marianne der Niederlande, sich in gesegneten Umständen befinde, und demzufolge die Mitglieder des Clerus aufzufordern, Gebete an den Allmächtigen für die glückliche Entbindung dieser Prinzessin zu richten.

Paris, vom 14. Juli.

In beiden Kammern wurde heute von den betreffenden Ministern die nachstehende Königl. Schließungsordonnanz verlesen: „Palais der Tuilerieen, 15. Juli. Ludwig Philipp 2c. Die Session der Pairskammer und der Deputirtenkammer für das Jahr 1840 ist und bleibt geschlossen.“ In der Deputirtenkammer hatten sich nur ein Paar Deputirte nebst dem Präsidenten eingefunden.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern in Dover gelandet; sie wurden bei der Landung etwas aufgehalten, weil das Dampfschiff, welches sie herüber brachte, am Eingange des Hafens auf eine Sandbank lief; ein Boot mußte den Herzog mit seiner Gemahlin von dem Dampfschiff abholen, und ihre Effecten, unter denen sich auch drei Kutschen befinden, konnten nicht gleich ans Land gebracht werden. Der Herzog beschloß daher, mit seiner Gemahlin in Dover zu übernachten, und benutzte den vorgestrigen Tag, um die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen.

Am 14. Juli sollte ein Banket zu St. Mandé stattfinden; 3000 Personen, worunter 2600 Offiziere und Nationalgardisten der achten und neunten Legion, hatten sich dazu gemeldet. Der Maire des Ortes hatte auch schon seine Genehmigung ertheilt, als ein Befehl des Polizeipräfekten dem Eigenthümer des Lokals untersagte, mehr als 1000 Personen aufzunehmen. Es heißt überdies, die Regierung hätte drei Regimentern den Befehl zukommen lassen, sich der Hauptstadt zu nähern, eine Maßregel, die ihren Grund in dem herannahenden Jahrestage der Einnahme der Bastille und der Feier der Juliustage zu haben scheint.

(L. A. Z.) Die Radicalen verschieben nun das Banket, welches zu St. Mandé stattfinden sollte; die Regierung dagegen hat sich liberaler gezeigt, als man befürchtete; der Minister des Innern hat der Deputation dieser Herren erklärt, wie das Verbot, mehr als 1000 Theilnehmer zuzulassen, nur für den politischen Canicular-Monat Juli gelte. Die Feier der Erstürmung der Bastille von Seiten einer Schaar, welche ihr Rückweg durch das Faubourg St. Antoine, über den Bastilleplatz und bei der Julisäule vorbeiführt, kann allerdings gar zu leicht zu Aufläufen Anlaß geben. — Marschall Grouchy und General Berthezène stehen sich immer noch drohend gegenüber, und man sagt, daß auch der lebhafte Excelmans, dem bei Gelegenheit des Prozesses Armand Carrel's vor den Pairs der Ausruf entschlüpfte, Ney sei von ihnen gemordet worden, sich in die Debatten mischen werde. Das Publikum sähe diese Explicationen sehr gern, denn es hofft immer, daß auch von Seiten der Generale noch ein bei Waterloo begangener Verrath werde erwiesen werden, und dann würde diesem auf seinen Schlachtenruhm so eifersüchtigen Volk ein großer Stein vom Herzen fallen, denn Waterloo erschiene dann nicht mehr als Niederlage. Bei dieser Gelegenheit ein Wort über die Herrn Thiers vielfach zugeschriebene Idee, die Belgische Regierung zur Zerstörung des Löwen von Waterloo zu veranlassen. Ich glaube in keiner Weise daran; der Conseil-Präsident ist zu sehr Geschichtsmann, um nicht zu begreifen, daß Monumente, die einem Volke von seinen verschuldeten Unglückstagen sprechen, eben so heilsam sind als die Denkmale seines Ruhms, und daß man diesen Löwen stehen lassen müßte, selbst wenn Belgien an Frankreich einverleibt wäre. Seine Zerstörung gar einem fremden Volke, dem er einen Tag des Ruhms in die Erinnerung führt, aufdringen, wäre ein eben solcher Vandalismus, als der alte Blücher in seinem Zorne begehen wollte, als er den Pont de Jena zu sprengen befahl. Schlug doch mit Recht Jean Paul in seinen Dämmerungen für Deutschland schon 1808 vor, den Jahrestag von Jena als ein feierliches Trauer-Erinnerungsfest für die ganze Nation zu begehen und an demselben die Ursachen zu bedenken, die diesen Unglückstag nothwendig herbeigeführt.

Der zur Wegbringung der Ueberreste der Juli-Helden bestimmte Trauerwagen ist fast fertig. Er wird von den Rädern an eine Höhe von 7½ Metres, eine Länge von 19 Metres und eine Breite von 4 Metres haben. Die Wagen mit 6 Rädern wird durch 20 Pferde, die zu Vieren neben einander angespannt sind, gezogen werden; man hat berechnet, daß er mit seiner Ladung 15,000 Kilogr. wiegen wird. Dieser Wagen wird aus einer Unterlage von durch Säulen getrennten Fächern bestehen, auf demselben wird sich ein durch schlafende Löwen getragener Sarkophage befinden. Die Särge, 50 an der Zahl, sind von Eichenholz, mit Blei ausgeschlagen und so eingerichtet, daß jeder die Ueberreste von 6 Schlachtopfern aufnimmt.

Das Journal des Débats sagt: „Die Nachrichten aus Afrika lauten befriedigend, obgleich wir fortwährend bloß auf seltene und lakonische Depeschen beschränkt sind. Seit einem Monat lasen wir keinen ausführlichen Bericht, und doch hätte die Zeit hiezu während des Aufenthalts der Armee in Medeah und Musaya nicht gefehlt. Diese Seltenheit der offiziellen Mittheilungen des Marschalls Valée ist bei ihm System. Uebrigens war er selbst das erste Opfer seines Stillschweigens und seines Lakonismus, denn in Ermangelung zuverlässiger Documente wurden seine Operationen und sein Benehmen, ob mit Recht oder Unrecht wollen wir nicht entscheiden, aufs bitterste angegriffen. Wir hoffen, daß die genaue und umständliche Kenntniß der Vorgänge jene traurigen Ein-

drücke verwischen wird. Im Ganzen ist der Zweck des Feldzugs erreicht. Medeah und Miliana wurden besetzt, und man kehrte dann dorthin zurück, um beide Plätze zu verproviantiren. Abdel-Kader konnte die Operationen der Armee nirgends hemmen. Der ernste Krieg, der Krieg mit dem Entschlusse, nie stille zu stehen, ohne ein Resultat erreicht zu haben, ist in Afrika erst im Beginnen. Es ist dieß ein neues System, das mit aller Beharrlichkeit und Energie verfolgt werden wird.“

Der letzte Convoi nach dem Lager bei Musaya ward von Militairsträflingen escortirt, da sich in der Umgebung Algiers gegenwärtig keine hinreichende Truppenzahl befindet. Diese Sträflinge sind in dunkelgraue Stoffe gekleidet, man scheert ihnen das Haupt, und läßt den Bart wachsen. Daß die schwache Escorte nicht angegriffen worden, hatte, meint ein Correspondent des Toulonnais, seinen Grund wohl in dem schrecklichen Anblick, den dieses Stäflingskorps gewährte. Die Eingebornen erschracken nicht wenig, als sie statt der eleganten rothhosigen Soldaten mit glatten Gesichtern finstere langbärtige Gestalten erblickten, die schrecklicher anzuschauen sind, als die scheußlichsten Kabylen. Die Sträflinge waren sehr niedergeschlagen, daß sie in ihren Zwinger zu schwerer Arbeit wieder heimkehren sollten, ohne einen Schuß gethan zu haben. Sie hatten gehofft, durch eine rühmliche Waffenthat sich Begnadigung auszuwirken. Als sie auf dem Heimwege die Tausende von Lagerfeuern der Armee Ben-Salem's im Osten der Metidscha erblickten, flehten sie den Oberst Marengo, er möge sie gegen den Feind führen, und nicht mit geladenem Gewehr wieder in Fort-neuf zurückschicken. Sie versprachen, sich aufs tapferste zu halten. Der Oberst hatte alle mögliche Mühe, sie zu überreden, daß er nur beauftragt sei, einen Convoi zu escortiren, und nicht, gegen den Befehl des Marschalls, sich schlagen dürfe.

Nach einer Mittheilung im Toulonnais ist die Hitze in Algier jetzt so groß, daß vom 31. Infanterieregimente, welches vor kurzem aus Frankreich dort eintraf und nach Konstantine marschiren sollte, am ersten Tage schon drei Mann vor Erschöpfung starben, ein Vierter sich todt schoß und Andere wie rasend alles Gepäck wegwarfen. In der folgenden Nacht liefen die Soldaten nackt umher, und da die Schildwachen diese weißen Gestalten für Araber hielten, gaben sie Feuer und tödteten Mehrere.

Toulon, 10. Juli. Die Expedition nach St. Helena ist abgegangen und die Escadre Rosamel bleibt auf der Rhede vor Anker; es heißt sogar, daß sie den Hafen nicht verlassen werden, daß die Nachrichten aus Tunis, Tanger u. s. w. sehr befriedigend seien, es also unnütz wäre, unsere Schiffe nur deswegen abzusenden, um zur Uebung unserer Marine-Soldaten einige Evolutionen auszuführen. Man spricht fortwährend von Absendung von Truppenverstärkungen nach Algier. Die Kriegs-Magazine haben Nachricht erhalten, daß von Paris, Strasburg und andern Punkten viele Gegenstände zur Bezäumung für die Kavallerie, Zeltpfähle u. s. w. abgesendet werden; letztere Gegenstände werden in Toulon verfertigt.

Paris, vom 16. Juli.

Es heißt der König sei seit einigen Tagen sehr leidend, und die Aerzte hätten ihm die größte Ruhe anempfohlen; doch begab sich derselbe vorgestern nach Versailles und kehrte gestern wieder nach den Tuilerieen zurück.

Folgendes ist der Belauf der Ausgaben, wie er im letzten Ausgabe-Budget festgesetzt worden:

Zur Verzinsung der 5proc. Rente		147,112,481 Fr.
„ „ „ $4\frac{1}{2}$proc. „		1,026,600 „
„ „ „ 4proc. „		11,978,766 „
„ „ „ 3proc. „		35,793,290 „
		195,911,137 Fr.
Tilgungs-Fonds	44,616,463 Fr.	
Neu entstandene R.	31,140,000 Fr.	
		75,756,463 Fr.

Für die öffentliche Schuld überh. also 240,507,600 Fr. Hierzu kommen noch an anderen Staats-Ausgaben 8,409,300 Fr. An Dotationen (Civil-Liste 14,000,000 Fr., Pairs-Kammer 720,000 Fr., Deputirten-Kammer 701,100 Fr., Ehren-Legion 1,057,500 Fr.) 16,478,600 Fr. — Ferner: Allgemeine Ausgaben: Für die Ministerien 657,730,982 Fr., Staats-Verwaltungs-Kosten 128,832,582 Fr., Rückzahlungen und Verluste 59,976,270 Fr.; also belief sich die Gesammt-Ausgabe auf 1,187,842,234 Fr. Dieses Jahr überstieg die früheren um 16,477,119 Fr. — Das Einnahme-Budget beträgt 1,211,885,666 Fr.

Der Kriegsminister hat nachstehenden Bericht von den auf seinen Befehl mit Untersuchung der Spitäler und militairischen Etablissements in Algier beauftragten Offizieren erhalten: „Die Spitäler in Algier haben eine vollkommen gute Lage, sind gut eingerichtet und entsprechen durchaus ihrem Zweck; sie enthalten mehr als 3000 Betten. Die Verwaltung kann jetzt in Afrika über so viel Betten verfügen, daß der vierte Theil des effectiven Bestandes des ganzen Heeres aufgenommen werden könnte. Der Gesundheitszustand ist gut, die Sterblichkeit gering; auf 40,000 Hospital-Tage sind während des Monats Juni nur 32 Mann gestorben. Der moralische Zustand der Kranken ist sehr gut, die Mehrzahl der Verwundeten wird geheilt. Die Kranken werden vortrefflich gepflegt und erheben keine Beschwerde. Man muß diese Spitäler gesehen haben um sich einen Begriff zu machen, was sie gegenwärtig sind, sie wetteifern mit den besten in Frankreich. Die Magazine der Verwaltung sind herrlich; die Lebensmittel und Waaren werden mit einer Sorgfalt in denselben aufbewahrt, welche laut für die

weise Vorsicht spricht, mit welcher die Beamten der Militair-Intendantur und die ihnen untergeordneten Angestellten sich das Wohlsein unserer Soldaten angelegen sein lassen." (Nach diesem Bericht gäbe es kaum ein größeres Glück, als zu Algier im Hospital zu liegen.)

Einer der ersten hiesigen Juweliere, Hr. Halphen, ist mit Tode abgegangen. Er hinterläßt ein Vermögen von 8 Millionen. Er kam als armer Israelit nach Paris und schwang sich zu solch bedeutender Höhe hinauf.

Ueber Paganini's Nachlaß und Testament theilt das Journal des Débats folgende Nachrichten mit: „Paganini's Vermögen besteht größtentheils aus Immobilien, und das Uebrige aus Französischen, Englischen und Neapolitanischen Renten. Es ist gerichtlich auf mehr als 1,700,000 Fr. geschätzt. Seiner ältern Schwester hat er den Nießbrauch eines Capitals von 75,000 Fr. ausgesetzt, der nach ihrem Tod auf ihre Kinder übergehen soll. Seine jüngere Schwester erhielt den Nießbrauch von 50,000 Fr. unter denselben Bedingungen. Einer Dame in Lucca, deren Name aber nach des Tastators Willen nicht veröffentlicht werden darf, ist eine lebenslängliche Rente von 6000 Fr.; der Mutter seines Sohnes eine lebenslängliche Rente von 1200 Fr. vermacht." Der Correspondent der Débats versichert, daß diese Frau nicht, wie man gesagt, israelitischen Glaubens, sondern katholisch, und eine ausgezeichnete Sängerin sei, die mit Paganini in den Jahren 1823—1828 reiste und in allen Concerten sang, die er in dieser Zeit gab. Sein Sohn Achilles ist Universalerbe, und Marquis Lorenzo Pareto in Genua Vormund desselben.

Von Paganinis ungeheurem Geiz erzählt ein hiesiges Blatt, durch den er ein so bedeutendes Vermögen zu sammeln im Stande war, konnte man sich den besten Begriff machen, wenn man ihn auf seinen Reisen beobachtete. Wenn er die Leute von seiner Bank auf der Diligence, denn diese verschmähte der Millionair nicht, herunterspringen sah und seine Reisegefährten ihn fragten: „Nun, kommen Sie nicht zur Table d'hôte?" so antwortete er wie ein echter Harpagon: „Ich habe keinen Hunger für 3 Frs." Paganini blieb auf seinem Platz sitzen und stillte seinen Hunger mit einem Stück Brod und etwas Käse.

Rom, vom 7. Juli.

(A. Z.) Ueber das Befinden des Papstes vernimmt man, daß die Aerzte einen organischen Fehler in der Brust des hohen Kranken befürchten, und daß Kennzeichen von Wassersucht sich einstellen. Sie hoffen das Beste von seiner starken Constitution und dem Aufenthalt in Castel Gandolfo. Der Papst wird, wenn die Umstände sich nicht verschlimmern, am nächsten Montage das anberaumte Konsistorium halten und nach Beendigung desselben nach jenem Landschloß im nahen Albaneser-Gebirge abreisen.

Lissabon, vom 6. Juli.

(Morn. Herald.) Für die glückliche Niederkunft der Königin, die seit sechs Monaten wieder in gesegneten Leibesumständen ist, sind die üblichen Gebete angeordnet worden.

London, vom 14. Juli.

In Birmingham ist die Polizei schon seit längerer Zeit einer Fabrik von nachgemachten Noten der Bank von England auf der Spur gewesen, doch gelang es ihr erst vorgestern, die Verfertiger derselben auf der That zu ertappen. Man fand in einem Dachstübchen in der Wohnung einer Wittwe, Namens Pritchard, in Henry-Street, einen Mann und eine Frau an einer kleinen eisernen Presse beschäftigt. Unter der Presse befand sich eine nachgemachte Fünfpfund-Note der Bank von England, und in anderen Theilen des Zimmers lagen eine Menge Noten in den verschiedenen Stadien der Fabrikation umher. Der Fabrikant, Namens Bradnock, ist ein Kupferstecher von Profession, seit längerer Zeit aber als Accise-Beamter angestellt. Als man ihn bei der Arbeit störte, war er gerade bei der Verfertigung von 250 Fünfpfund-Noten und 250 Zehnpfund-Noten beschäftigt, welche von Manchester aus bei ihm bestellt worden waren; die Besteller selbst warteten in der Nähe des Hauses auf die Ablieferung; als sie der Polizei-Beamten ansichtig wurden, suchten sie schnell das Weite; die fertigen Fünfpfund-Noten waren vom 14. November 1838 datirt und mit „J. Booth" unterzeichnet.

Oxford befindet sich noch immer in Newgate, da der Befehl seiner Abführung nach Bedlam, wo er den übrigen Theil seines Lebens zubringen soll, noch nicht eingetroffen ist. In demselben Irren-Hospital lebt noch jetzt jener Hatfield, der vor vierzig Jahren einen Mord-Anfall auf Georg III. unternahm.

Die Direktoren der Ostindischen Compagnie haben am 11ten d. M. dem General Lord Keane, dem Befehlshaber der siegreichen Indus-Armee, ein großes Banquet gegeben, dem die Minister beiwohnten. Lord Keane äußerte unter Anderem in seiner Erwiderung auf den ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkspruch, daß seiner Ansicht nach das Heer auf dem Marsche nach Ghyzni ebenso große Schwierigkeiten überwunden habe, als Alexander jemals auf seinen Zügen habe überwinden müssen. Lord Melbourne bemerkte, daß die Dienste der Indus-Armee von der größten Wichtigkeit gewesen seien, nicht nur für Ostindien selbst, sondern auch in Betreff der Verhältnisse Englands und des übrigen Europa. Auffallend ist eine Aeußerung des Präsidenten des Indischen Bureau, Sir J. C. Hobhouse. „Es ist sehr wohl möglich", sagte er, „daß das Territorium der Ostindischen Compagnie schon in diesem Augenblicke wieder einen neuen und wichtigen Zuwachs erhalten hat, daß die Regierung von Ostindien im Stande gewesen ist, ihrem Gebiete eine Vergrößerung zu ge-

ben, deren gewaltige Folgen kaum der ausschweifendste Traum der Phantasie sich vorzustellen im Stande ist und die auf Jahrhunderte hinaus für das ganze Reich von Nutzen sein wird." Diese Aeußerung, zu welcher der Schlüssel in unsern Blättern nicht angegeben wird (vielleicht ist es die Besitznahme einer Insel an der Chinesischen Küste), hat die Ostindischen Fonds an der Börse in die Höhe getrieben.

Die neuesten in Liverpool mit dem Dampfschiffe England eingetroffenen Nachrichten aus Neuyork reichen bis zum 19. Juni. Der Senat zu Washington hatte den Druck eines vom Präsidenten herrührenden Berichts in 20,000 Exemplaren beschlossen, worin Herr van Buren die Zweckmäßigkeit einer Aushebung von 20,000 Mann zum Dienst für die Vertheidigung der Union im Falle möglicher Ereignisse nachweist. — Die Subtreasury-Bill unterlag im Congresse immer noch der Discussion; ein Gleiches war mit der Bankrott-Bill der Fall.

St. Petersburg, vom 14. Juli.

Im Journal de St. Petersbourg liest man: „In Gemäßheit des von Sr. Majestät dem Kaiser erlassenen Befehls, daß die Uniformen Sr. Majestät des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. bei dem Grenadier-Regiment, welches den Namen dieses Monarchen trägt, aufbewahrt werden sollen, hat Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, Befehlshaber des abgesonderten Garde-Corps, ein Detaschement von der ersten Compagnie jenes Regiments zur Empfangnahme der Uniformen abgesandt. Demzufolge ist dieses Detaschement am 7ten d. M. aus dem Lager (von Krasnoje-Selo) nach St. Petersburg marschirt, wo es am 8ten im Kaiserl. Winter-Palais die Uniformen in Empfang nahm. Am nächsten Tage, nämlich am 9. Juli, wurden sie von Krasnoje-Selo aus zu dem Regimente gebracht und für die Dauer des Lagers in der Feld-Kapelle der Avantgarde niedergelegt. Nach Aufhebung des Lagers sollen diese Uniformen in der Kirche des Grenadier-Regiments des Königs Friedrich Wilhelm III. aufbewahrt werden."

Konstantinopel, vom 1. Juli.

(Oest. B.) Am 25sten v. M. hat im Serail von Konstantinopel, und zwar im Chirkaischerif-Odassi (Saal des Prophetenmantels), die feierliche Verlobung (Nikiaf) des Handels-Ministers Fethi Ahmed Pascha mit der Schwester des Sultans, der Prinzessin Atie, stattgefunden. Der Kislar-Agassi (Oberste der schwarzen Verschnittenen) vertrat hierbei die Stelle der Braut, und der Groß-Wesir jene des Bräutigams; als Zeugen waren der Seriasker Mustafa Pascha, der Groß-Admiral Said Pascha, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, bei dieser Feierlichkeit zugegen, in Folge deren Ahmed Pascha bereits als der Gemahl der Prinzessin Atie betrachtet wird.

Am 26. Juni kam hier ein Englisches Dampfschiff, angeblich in nicht ganz fünf Tagen von Alexandrien mit Depeschen an, die nicht allein den Aufstand in ganz Syrien, die Einnahme Beiruts und anderer Orte durch die Rebellen bestätigte, sondern auch die Nachricht von einer Empörung in Alexandrien überbrachte. Die Depeschen enthalten in kurzen Worten Folgendes angeblich vom Englischen General-Konsul in Aegypten: „Der letzte und noch nicht ganz gestillte Aufruhr in Kahira machte in Alexandrien einen sehr übeln Eindruck; die Einwohner beider Städte murrten sehr laut über die Zwangsmaßregeln hinsichtlich der Nationalgarde. Kaum war scheinbar die Ruhe in Kahira hergestellt, so begab sich Mehemed Ali nach Alexandrien, wo so eben die Depeschen über die Absetzung Chosrew-Pascha's und den Syrischen Aufstand angelangt waren. Die Trauer der einen Nachricht überwog die Freude der anderen. Am 16. Juni wurden von Alexandrien 16 Schiffe, meist Fregatten, mit 8000 Mann regulairer Truppen und 4000 Albanesern unter dem Befehle Abbas Pascha's, nach Beirut geschickt. Auf diese Art blieben in Alexandrien und Kahira nur noch zwei Depots, kaum 2000 Mann stark. Nachdem die Stadt von Truppen entblößt war und die Bevölkerung die Empörung von Syrien vernommen hatte, so wie daß man dort unter dem Schutze des Hattischeriffs von Gulhane zu stehen wünsche, verlangte die Volksmasse eine gleiche Begünstigung unter Drohungen und Verwünschungen. Bei Abfahrt des Englischen Schiffes hatte die Empörung in Alexandrien so weit um sich gegriffen, daß Mehemed Ali sich in ein Fort flüchten mußte und von den Rebellen belagert wurde." So weit die neuesten Nachrichten unter Englischer Flagge.

Der Engländer Ainsworth, welcher eine Reise nach Kurdistan unternommen hat, sendete von Mosul aus eine Beschreibung seiner Reise bis an letzteren Ort. In dieser Beschreibung findet sich eine auf die Aegyptischen Befestigungen im Taurus bezügliche bemerkenswerthe Stelle. Nachdem er die sehr unbedeutenden Türkischen Befestigungen und das Land umher beschrieben, fährt er fort: „Die von Mehmed Ali in diesen Pässen angelegten Befestigungen sind weit bedeutender, als man gewöhnlich sich einbildet, und statt bloße Festungslinien zu sein, von denen aus man in ein feindliches Lager vordringen kann, zeigt ihr dauerhafter Bau, die Sorgfalt, Geschicklichkeit und der Aufwand, womit sie angelegt sind, daß man sie als eine bleibende Grenzlinie betrachten muß. Sie sind ganz verschieden von allem dem, was man in des Sultans Gebiet sieht, selbst bei Varna und Silistria, und geeignet, einen im Krieg weit erfahreneren Feind, als die Türken aufzuhalten, da sie, was die Ausführung betrifft, den Festungswerken im nördlichen Frankreich gleichkommen."

Alexandrien, vom 26. Juni.

Mehemed Ali hatte nach Empfang des Fermans

des Sultans, worin ihm derselbe die Geburt einer Tochter anzeigt, dreitägige Festlichkeiten angeordnet, wobei das Fort und die beiden Flotten dreimal des Tages, zur Zeit des Morgen-, Mittag- und Abend-Gebetes, mit ihrem Geschütz salutirten. Nächstdem wurde der Basar illuminirt, und vor dem Palaste des Vice-Königs fand ein großes Feuerwerk statt.

Am 23. Juni haben die beiden Regimenter der National-Garden ihre Fahnen erhalten, die feierlich eingeweiht wurden und bei denen sie geschworen haben, sie aufs äußerste zu vertheidigen. Die dabei vorkommende Ceremonie ist zu interessant, um sie den Lesern vorzuenthalten. Die Zeit zu diesem Feste war selbst keinem von den Offizieren der Regimenter bekannt, und nur durch Zufall war ich Zeuge dieser Ceremonie. Beide Regimenter waren en Front aufgestellt, als die Fahnen von weißer Seide, die mit goldenen Buchstaben eine Arabische Inschrift enthielten, mit einer kleinen Bedeckung ankamen. Der Fahnen-Marsch wurde geschlagen. Jedes Regiment formirte hierauf ein Viereck. Die Fahne, der Oberst des Regiments, einige Offiziere, zwei Scheiks (Priester) und zwei Hammel waren im Viereck. Nach einem kurzen Gebete der Priester ergriffen diese die Messer und schlachteten die Hammel; in das warme strömende Blut tauchte einer der Priester die Hand, und drückte diese vom Blute geröthet in einen Zipfel der weißseidenen Fahne ab. Die Truppen präsentirten das Gewehr dabei; der Oberst hielt eine kurze Rede und schwor zuerst bei der Fahne, sie bis zum äußersten zu vertheidigen. Die Truppen wiederholten den Schwur, schulterten dann das Gewehr, und die Ceremonie war beendet. Dieselbe Feierlichkeit wiederholte sich bei dem zweiten Regimente, wo der Priester fanatischer zu sein schien, indem er seine ganze von Blut triefende Hand auf die Fahne drückte, während der beim ersten Regimente dies feiner machte und nur einen kleinen rothen Fleck aufdrückte. Die Zukunft wird lehren, wie viel auf diesen Schwur zu geben ist. (Die Nachricht von der Empörung in Alexandrien erweist sich als ungegründet.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. (L. A. Z.) So eben haben die Aeltesten der hiesigen Judenschaft, und zwar der Bankier Salomon Meyer, der Fabrikenbesitzer Joel Wolff Meyer und Buchhändler Dr. Veit, eine Condolenz- und Gratulationsaudienz beim Könige gehabt; und der huldreiche Empfang, den sie gefunden, so wie die überaus gnädigen und trostreichen Worte, die der Monarch an sie gerichtet, haben einen so tiefen Eindruck gemacht und die angestammte Liebe zu demselben zu einer so begeisterten und hoffnungsvollen Hingebung gesteigert, daß diesem Ereignisse mehr als ein momentanes Interesse gesichert ist, indem es dazu beitragen muß, die großen Erwartungen, welche das Preußische Volk und die gesammte civilisirte Welt von Friedrich Wilhelm IV. Regierung hegt, auch in Beziehung auf die Verhältnisse seiner jüdischen Unterthanen zu rechtfertigen. Die erste Anrede des eintretenden Königs war gleich so freundlich wohlwollend, daß jede Befangenheit, bei einer solchen Gelegenheit so natürlich, alsbald verscheucht ward; und nachdem Dr. Veit seine Rede (in welcher er Das, was die jüdischen Unterthanen Preußens als solche dem verstorbenen Könige verdanken und was sie vom jetzigen hoffen, auseinandersetzte, sowie die Versicherung anzunehmen bat, daß wenigstens in Beziehung auf Königs- und Vaterlandsliebe die jüdischen Unterthanen den christlichen Mitbürgern gleichzustehen unter allen Wechselfällen sich beeifern würden) beendigt hatte, erwiderte der König, der aufmerksam zugehört hatte, etwa Folgendes: „Mit Vergnügen habe ich die schönen Worte vernommen, die Sie, meine Herren, eben an mich gerichtet. Sie sollen bei mir gut aufgehoben sein. Bei dem Patriotismus, den die jüdischen Gemeinden meines Staates und besonders die Berlins zeigen, läßt sich schon weiter bauen, und es soll, verlassen Sie sich darauf, weiter gebaut werden. Wenn der selige König das Werk, das er begonnen, nicht vollendete, wenn in einzelnen Provinzen die bürgerlichen Verhältnisse der jüdischen Unterthanen, wie z. B. in Posen, noch zurückstehen, so lag dies in Umständen, die man, ohne ungerecht zu sein, nicht beseitigen konnte. Doch freut es mich, daß, wie ich höre, auch dort die Juden sich immer mehr der bürgerlichen Gleichstellung würdig machen. Meine Herren, ich bin, glauben Sie es mir, kein Anhänger der blinden Vorurtheile früherer Jahrhunderte."

— (Schles. Ztg.) Die vortreffliche Rede, welche der hiesige Oberlehrer Herr Kalisch bei Gelegenheit der Grundsteinlegung und zur hundertjährigen Gedächtnißfeier der Thronbesteigung Friedrichs des Großen am 1. Juni d. J. in der Königl. Real-Schule gehalten (hier im Druck erschienen bei Alex. Duncker), macht hier eine um so günstigere Sensation, als sie mehr und mehr bekannt wird. Unter andern erzählt der Redner einen trefflichen Charakterzug aus Friedrichs Leben, der mir noch nicht bekannt geworden. Möge derselbe hier Platz finden. „Es ist bekannt" — heißt es — „daß Friedrich die Zeit der Tafel, als der Erholung, der geistreichen Unterhaltung, dem Witz, dem Scherz gewidmet, gern von Geschäften ungestört, verlängerte. Eines Tages saß er mit seinen Freunden bei Tisch, als um Audienz gebeten wird. Es sind Abgeordnete einer kleinen Stadt (aus Schlesien, wenn ich nicht irre), die nach schweren Kriegsleiden eben jetzt durch eine Feuersbrunst verheert, ihre Hoffnung auf des Königs Hülfe setzt. Die Noth ist dringend; mit Schmerzen werden auf der Brandstätte die Stunden der Rückkehr der Boten gezählt. Diese wollen gemeldet sein, sie müssen es. Niemand darf ohne sein Wissen abgewiesen werden: das ist Friedrichs Befehl. Sie treten ein. Der Red-

ner entschuldigt sich, daß er so dreist dem Könige zu dieser Zeit lästig werde. Da unterbricht ihn Friedrich und verweist ihm mit freundlichem Ernst seine Voraussetzung. Hören will er und erhören, wenn er kann — denn dazu bin ich da! setzt er hinzu, und hört und hilft." Diese Worte: „dazu bin ich da!" gehören in einen Regentenspiegel und zwar auf das erste Blatt! Und unser verehrter neuer Herr betritt den Weg des Ahnherrn, wie wir täglich sehen; er hört auch den geringsten seiner Unterthanen und spricht mit ihm wie mit dem höchsten, und daß er hilft, wenn und wo er kann, davon ist Jeder überzeugt, der das Glück hat, ihn einigermaßen näher zu kennen; auch ihm schwebt der hülfreiche Sinnspruch des unsterblichen Großoheims: „dazu bin ich da!" vor Augen und die Resultate desselben werden zum Glück der Preußischen Monarchie nicht auf sich warten lassen.

Berlin. (Voss. Z.) Es hat sich hierselbst ein Frauen-Sitten-Verein gebildet, der sichs zur Aufgabe gestellt hat, der überhand nehmenden Putz- und Modesucht, vorzüglich in den dienenden Klassen, entgegen zu wirken. Die erste der verschiedenen Versammlungen, welche der bis jetzt etliche und sechszig Mitglieder zählende Verein gehalten hat, fand am 21sten Mai statt, und wurde durch eine, gegenwärtig im Druck erschienene Rede einer der Stifterinnen des Vereins, Frau Therese Borsche, eingeleitet. In dieser Rede, wie in den Statuten, findet man nähere Angaben über die Art und Weise wie der Verein seine Zwecke zu erreichen hofft.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	21.	27" 10,5"'	27" 10,4"'	27" 10,5"'
	22.	27" 10,5"'	27" 10,9"'	27" 11,3"'
Thermometer nach Réaumur.	21.	+ 11,7°	+ 20,0°	+ 15,8°
	22.	+ 14,0°	+ 18,0°	+ 11,8°

Todesfälle.

Den heute Nachmittag um 5 Uhr nach langem Leiden erfolgten sanften Tod unserer innigst geliebten Mutter und Schwiegermutter, Johanne Maske, zeigen wir tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, unseren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Stettin, den 21sten Juli 1840.

Die Hinterbliebenen.

Geldverkehr.

Ein Kapital von 2600 Thlr. ist zum 1sten Oktober d. J. auszuleihen; nähere Auskunft ertheilt der Kriegs-Rath Vogt, Rosengarten No. 293.

Ein Tausend Thaler sind sogleich auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Es sind 1200 Thlr. auf eine sichere Stelle zu Michaelis zu verleihen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Am 6. Sonntage n. Trinitatis, den 26. Juli, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Kandidat Nicolai, um 8½ U.
" Konsistorial-Rath Dr. Schmidt, um 10½ U.
" Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Succo, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Ober-Prediger Wessel, um 8½ U.
" Pastor Brunnemann, um 10½ U.
" Prediger Teschendorff, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Brunnemann.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 22. Juli 1840.

Weitzen,	2	Thlr.	17½	sgr, bis	2	Thlr.	27½	sgr.
Roggen,	1	"	15	" "	1	"	17½	"
Gerste,	1	"	2½	" "	1	"	6¼	"
Hafer,	1	"	—	" "	1	"	1¼	"
Erbsen,	1	"	20	" "	1	"	25	"

Rapps pro Winspel 80 Thlr.
Rübsen " " 79 "

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 21. Juli 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104¼	103¾
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	103¾	103¼
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	—	77¼
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	3½	103⅛	102⅝
Neumärk. Schuldverschr.	3½	103¼	102⅝
Berliner Stadt-Obligationen	4	104	103½
Elbinger do.	3½	100⅛	—
Danziger do.	—	47½	—
Westpreuss. Pfandbr.	3½	102⅞	102⅜
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	106	105½
Ostpreussische do.	3½	102⅞	102⅜
Pommersche do.	3½	104	103½
Kur- u. Neumärkische do.	3½	104⅛	103⅝
Schlesische do.	3½	103⅞	103⅜
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	94⅜	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	131	130
do. do. Prior.-Act.	4½	104¼	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	108¼	107¾
Gold al marco	—	210½	209½
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	13 5/12	12 5/12
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	9 1/12	8 7/12
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 88 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 24. Juli 1840.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Vom 1sten August c. ab wird der Brettermarkt vom Roßmarkt nach der Straße am Paradeplatz zwischen den beiden Domstraßen, und der Heu- und Strohmarkt, welcher bisher gleichfalls auf dem Roßmarkt abgehalten wurde, nach dem Platze bei der, zum Kahnbauer Maschesschen Grundstücke führenden, Brücke am Pladdrin verlegt. An beiden Orten müssen die Wagen nach der Anordnung der Beamten auffahren, und solche bis 1 Uhr Mittags verlassen haben.

Contraventionen hiergegen, so wie muthwillige Beschädigung der Bäume und des Walles, der ohne besondere Erlaubniß nicht betreten werden darf, werden mit Geldbuße bis zur Höhe von 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe gerügt werden.

Stettin, den 8ten Juli 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Publicandum.

Beim Mangel hinreichenden Wagen- und Stallraums in den Gasthöfen und Ausspannungen ist bisher das von außerhalb zur Stadt kommende Fuhrwerk theilweise auf dem Bürgersteige und in den Straßen placirt worden, was nicht selten zur Sperrung der Passage Anlaß gegeben hat. Um diesem Uebelstande für die Oberstadt, wo er sich besonders herausstellt, abzuhelfen, wird vom 1sten August c. ab der Roßmarkt zur Aufstellung von dergleichen Fuhrwerk mit der Maaßgabe bestimmt, daß dasselbe dort nicht länger als bis 1 Uhr Nachmittags verweilen darf. Es sind daher vom 1sten August c. ab alle be- und unbespannte Wagen, die innerhalb der Gasthöfe und Ausspannungen in der Oberstadt nicht Raum finden können, von den Inhabern der letztern unmittelbar nach ihrer Ankunft nach dem Roßmarkt zu schaffen, wo sie nach Anweisung der Beamten placirt werden müssen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen nur solche Frachtwagen, welche wegen ihrer Größe überhaupt nicht untergebracht werden können. Diese sind der Passage unschädlich aufzustellen und über Nacht von Sonnen-Untergang bis Sonnen-Aufgang und ohne Rücksicht auf Mondschein mit einer nach allen Seiten hell scheinenden Laterne zu erleuchten. Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird mit einer Geldbuße bis zur Höhe von 5 Thlr. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet werden. Stettin, den 8ten Juli 1840.

Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Wir wollen die Abfuhre des Straßenkehrichts, des Moders aus den Kanälen und des Unraths von den öffentlichen Anstalten, vom 1sten November d. J. ab anderweitig auf 3 Jahre dem Mindestfordernden überlassen, und haben zur Annahme der Forderungen einen Termin am 31sten Juli c., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale anberaumt, dort die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, jedoch können diese auch vor dem Termine auf der Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 29sten Juni 1840.

Die Oeconomie-Deputation.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch unterzeichnete Buchhandlung ist zu beziehen:

Die Preußische Gesetzkunde

in allen Zweigen der Rechtspflege und der Staats- und Polizei-Verwaltung.

In alphabetischer Ordnung.

Zur Selbstbelehrung

für Regierungs- und Verwaltungs-Beamte, Landräthe, Bürgermeister und Schiedsmänner,

sowie für

Grundeigenthümer und Handel- und Gewerbetreibende aller Klassen

herausgegeben von den

Ober-Landesgerichts-Assessoren

A. J. u. P. M. Schulz.

72 Bogen Lex.-Oktav in 2 Bänden (Preis 4 Thlr.), oder auch in 12 monatlichen Heften (à 10 sgr.) zu beziehen.

Nicht nur die geachtetsten juristischen und politischen Zeitungen, sondern auch viele der Herren Präsidenten der Königl. Preußischen Provinzial-Regierungen haben über dieses, mehr denn 3000 Artikel umfassende Werk wegen seiner inneren Gediegenheit, faßlichen Darstellung und Vollständigkeit in den bei der Verlagshandlung einzusehenden Rescripten ein sehr günstiges Urtheil gefällt, und es theils für ihre Regierungs-Bibliotheken angekauft, theils auch öffentliche Empfehlungen desselben in ihren Regierungs- und Amtsblättern veranlaßt.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.
in Stettin (C. F. Gutberlet.)

In der Plahn'schen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin erschien so eben und ist in der unterzeichneten vorräthig:

Peter Friedrich Bouché's

Behandlung der Pflanzen

im Zimmer und in Gärten.

Ein Hülfsbuch für Gartenliebhaber.

Dasselbe enthält:

Ein vollständiges alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller Zierpflanzen, mit genauer Angabe ihrer Zucht und Veredlung; eine Zusammenstellung der monatlichen Verrichtungen bei der Blumenzucht im Zimmer und in den Gärten, so wie eine Anweisung zur zweckmäßigsten Benutzung aller Räume bei Anlegung der Gärten, Lauben, Treibhäuser u. s. w. Ferner Tabellen über die Dauer, den Standort, die Farbe der Blumen und deren Blüthezeit im Allgemeinen, und als Anhang einige Winke zur Erkennung der nützlichen und schädlichen Garteninsekten,

und Nachweisung der wirksamsten Mittel zur Vertilgung der letzteren. Zum Schluß ein Verzeichniß der gleichbedeutenden Namen und ein Register zum Aufsuchen der Pflanzen nach den deutschen Benennungen.

Preis geheftet 2 Thlr., cartonnirt 2 Thlr. 5 sgr., gebunden 2 Thlr. 10 sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier,)
Große Domstraße No. 797 in Stettin.

Auktionen.

Am Sonnabend den 24sten d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Königlichen Packhofe durch den Mäkler Herrn Büttner
400 Säcke Caroliner Reis
meistbietend verkauft werden.

Auktion über Holz.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. See- und Handelsgerichts sollen Sonnabend den 25sten Juli c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Holzhofe der Oberwyck No. 97 i (unweit des Salz-Magazins)
circa 16 Klafter büchenes und birkenes Brennholz
öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 21sten Juli 1840. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Der Besitzer des Hauses No. 358 der breiten Straße wünscht, da er Stettin verläßt, es aus freier Hand zu verkaufen, und ist zur Abgabe der Gebote ein Termin auf den 30sten Juli, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt. Das Haus eignet sich besonders zu einer Brauerei und Destillation, welche bereits darin betrieben werden, auch wegen seiner Größe und seiner Lage in der besten Gegend der Stadt zu einem Gasthofe.

Der Justiz-Commissarius Triest.

Verkauf eines Galanterie-, Eisen- und Kurz-Waarengeschäfts.

Mein seit vielen Jahren unter günstigen Verhältnissen bestandenes Galanterie-, Eisen- und Kurz-Waarengeschäft beabsichtige ich, bei meinen vorgerückten Jahren aufzugeben und einem soliden Käufer unter annehmlichen Bedingungen zu überlassen. Kaufliebhaber dazu lade ich ein, bin auch bereit, auf portofreie Briefe Auskunft zu geben.

Greiffenberg in Pommern, den 15ten Juli 1840.

J. A. F. Gese.

Das frühere Amts-Gebäude zu Löcknitz, worin sich 14 heizbare Zimmer befinden, nebst Hofgebäuden, wobei ein Garten von circa 7 Morgen, worin über 1000 Stück der schönsten Obstbäume, ferner sind dabei 13 Morgen sehr guter Acker und 27 Morgen der schönsten Randower Wiesen, soll veränderungshalber verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Besitzer Wolter in Löcknitz und der Gasthofsbesitzer A. F. Wolter in Stettin.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine Parthie schöne fette Holsteiner Butter erhielt in Commission und verkauft in Gebinden und bei Ausschlag billig J. Lehmann, am Bollwerk.

Der große Leinwands-Ausverkauf

in der Bollenstraße No. 762, nahe am Roßmarkt, wird, der schleunigen Abreise wegen, nur noch auf kurze Zeit fortgesetzt, und kommen noch vor: alle Sorten Leinewand, das Schock von 7 Thlr. an bis zu den feinsten Gattungen, alle Sorten Bettzeuge und Ueberzüge, leinene und damastene Tafelgedecke, Tischzeuge, Servietten und Handtücher, leinene Taschentücher von 3 sgr. an, gemusterter Parchend, Schwanboy, Sanspeine, abgepaßte Unterröcke und Bettdecken, feine Flanelle in rosa u. weiß u. s. w.; auch werden einzelne Ellen verkauft. Bei Ausstattungen wird noch Rabatt gegeben.

Wir verkaufen von heute ab
gegossene Lichte à 4 Thlr. 15 sgr. p. Stein,
do. do. à 6½ sgr. p. Pfund.
Stettin, den 24sten Juli 1840.
Die hiesigen Seifen- u. Lichtfabrikanten.

Meine erste Sendung Gebirgs-Butter wurde bald geräumt, ich zeige ergebenst an, daß so eben die zweite angekommen ist, welche an Güte bedeutend besser fällt. Ich verkaufe solche billigst. Ferner ist täglich Zufuhr von ganz frischer Tischbutter.

J. Lehmann, am Bollwerk.

Durch den Empfang der neuen Meßwaaren und mehrerer direkten Sendungen ist mein Lager wieder aufs Vollständigste assortirt, und namentlich mit vielen neuen preiswürdigen Gegenständen versehen, worunter sich besonders auszeichnen:
Tischmesser und Gabeln von vorzüglicher Qualität, das Paar von 25 sgr. an,
echt engl. Rasirmesser, von 15 sgr. an pr. Stück,
engl. und deutsche Scheeren in allen möglichen Façons,
lakirte Blechwaaren in ganz neuen Formen und Desseins,
Platina-Feuerzeuge von 25 sgr. an pro Stück.

C. Schwarzmannseder,
Grapengießerstr. No. 169.

Für Comptoire und Bureaux
empfehle ich die mit so vielem Beifalle aufgenommene unauslöschbare Tinte in viertel und ganzen Flaschen, so wie schwarzen und rothen Siegellack, Mundlack und Stahlschreibfedern in großer Auswahl, von 10 sgr. bis 25 sgr.

C. Schwarzmannseder.

Trauben-Rosinen, ausgezeichneter Qualität, und schöne Citronen bei Carl Goldhagen.

Holländischen Süßmilchs-Käse empfiehlt billigst Carl Goldhagen.

Einen leichten Handwagen habe billigst abzulassen.
Louis Hoffmann, gr. Oderstraße No. 63.

Ein neues elegantes Fortepiano von angenehmem Ton, so wie auch ein altes stehen Königsstraße No. 184 billig zum Verkauf. A. Kiesling, Instrumentenmacher.

Feine Vorpommersche und Mecklenburger

Pächter-Butter

in bester Qualität und zu billigen Preisen offerirt

Aug. F. Prätz.

Ein reiches Lager der feinsten u. geschmackvollsten weißen und farbigen

Crystall-Gegenstände

empfiehlt bei seiner Zurückkunft von der letzten Messe

V. W. Rehkopf.

Weisse Soda-Seife, 11 Pfd. für einen Thaler, bei Ludw. Heinr. Schröder.

Gute Bast-Matten billigst bei P. Teschner.

Neue Matjes-Heringe

in bei weitem besserer Güte, wie der bis jetzt angekommene, empfing und verkauft denselben in $\frac{1}{16}$ u. $\frac{1}{32}$ Tonnen, einzeln à Stück 1 sgr.

F. W. Eyssenhardt, gr. Lastadie No. 218.

Neuen Matjes-Hering

in $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{16}$ Gebinden, ganz ausgezeichnet delicat, bei Albert Engelbrecht, Pladdrinstrasse No. 93.

Schönen alten Varinas-Canaster in Körben und einzelnen Rollen Roßmarkt No. 697—698.

Sehr gut erhaltene und gesunde Erdtoffeln, pro Scheffel 15 sgr. und den Winspel zu 10 Thlr. bei

J. Schwolow, Schuhstraße No. 148.

Wieder ein so eben fertig gewordenes Pianoforte steht zum Verkauf.

E. Wilke, Instrumentenmacher, Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 380.

Ein fast neues Laden-Repositorium ist billig zu verkaufen Mittwochstraße No. 1075.

Ein brauner Ofen steht sofort zum Verkauf bei

P. Gutike.

Eine Lastwaage, wie auch mehrere Gewichte, ist billig zu kaufen große Lastadie No. 232.

Verpachtungen.

Das annoch bis Trinitatis 1851 laufende Pachtrecht eines in der Nähe von Greifswald liegenden, ein Areal von etwa 2000 Magdeburgischen Morgen umfassenden Gutes, soll unter zu verhoffender höherer Genehmigung mit dem darauf befindlichen Inventario abgestanden werden, und werden Pachtlustige zu den

auf den 29sten Juli, den 8ten und 15ten August d. J.,

jedesmal Vormittags 10 Uhr, in dem Gasthofe zum „Kronprinzen von Preußen" hieselbst anberaumten Aufbots-Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen bei mir in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen sind, das Gut selbst aber nach vorgängiger Meldung bei dem Königl. Domainen-Pächter Herrn Berg zu Gerdeswalde in Augenschein genommen werden kann. Greifswald, den 20sten Juli 1840.

Haenisch.

Vermiethungen.

Pladrinstraße No. 114 b, ist die dritte Etage, bestehend in drei Stuben, zwei Kammern, Mädchenkammer, heller Küche und Speisekammer, Holzgelaß und gemeinschaftlichem Trockenboden, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Fuhrstraße No. 840, nahe am Schloß, ist die zweite Etage: 3 zusammenhängende Stuben, Kabinet, Küche, Kammer und Keller, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Roßmarkt No. 700 ist die 3te Etage zu Michaelis an einen ruhigen Miether zu überlassen.

Im Hause Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, sind einige herrschaftliche, nach neuester Bauart sehr bequem eingerichtete Wohnungen nebst Zubehör, wozu auch zwei Pferdeställe und zwei Wagenremisen gehören, zu vermiethen.

Im Hinterhause Frauenstraße No. 904 können einige kleine, sehr bequem eingerichtete Wohnungen sofort vermiethet werden.

Rödenberg No. 244 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 auch 4 Stuben nebst Zubehör, gleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

Oberwiek No. 35 ist ein Logis, worin seit einer Reihe von Jahren ein Victualien-Geschäft betrieben worden ist, zu Michaelis d. J. anderweitig zu vermiethen. Näheres daselbst No. 36, auch gr. Oderstraße No. 68.

Vier Stuben nebst Zubehör sind in der zweiten Etage des Hauses Schulustrasse No. 855 zum 1sten Oktober miethsfrei.

Eine sehr geräumige Wohnung in der breiten Straße, 2 Treppen hoch, kann ohne Meubles bis 1sten Oktober an ruhige Miether sogleich abgelassen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Die Parterre-Wohnung des Hauses gr. Domstr. No. 798 ist zum 1sten Oktober c. anderweitig zu vermiethen.

Am Fischmarkt

im Hause No. 962 werden 2 Stuben, Kammern, Küche und Keller zum 1sten Oktober zur Vermiethung frei. Das Nähere ist in der Nagelstraße No. 1015 zu erfragen.

Die dritte Etage des Hauses große Wollweberstraße No. 566, bestehend aus drei Stuben und Schlafkabinet, Kammer, Küche und Keller, auf Verlangen auch Stallung für 1 Pferd, zum 1sten Oktober dieses Jahres zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause Rödenberg No. 318, Sonnenseite, sind die zweite, dritte und vierte Etage, jede aus 2 Stuben, Kammer, heller Küche, Kellerraum und gemeinschaftlichem Trockenboden bestehend, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Eine Wohnung, bel Etage, bestehend in 5 Stuben, 1 Saal, 2 Kammern nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung, steht zum 1sten Oktober d. J. zur anderweitigen Vermiethung frei. Auch ist daselbst eine trockene Remise sogleich zu vermiethen. Näheres hierüber oberhalb der Schuhstraße No. 623.

Reifschlägerstraße No. 132 ist zum 1sten Oktober d. J. ein Laden mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. Linck.

Reifschlägerstraße No. 51 ist zu kommenden Michaelis 1840 ein Laden frei. Weyergang.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich habe mich als Arzt, Wundarzt und Accoucheur in Grabow niedergelassen.
Dr. med. Lehrs.

Bekanntmachung
der Stettiner Bade-Anstalt von August Moritz.

Nachdem nun auch die Fluss-Bäder dieser am Pladrin belegenen Bade-Anstalt ganz neu und so umgebaut worden, dass sie hoffentlich allen Wünschen entsprechen, auch

zwei Schwimm-Bassins,

wovon das für Herren $4\frac{1}{4}$ bis 5 Fuss, das für Kinder $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuss, tief ist, eingerichtet sind, so werden diese Bäder dem geehrten Publico bestens empfohlen.

Die Preise sind:

Abonnement auf ein Jahr . . . . . 4 Rthlr.
Dutzend Abonnement-Billete . . . $2\frac{1}{2}$ Silbgr.
einzelne Billete . . . . 3 Silbgr.
inclusive Wäsche per Billet.

Kinder bezahlen zum Bassin pro Bad exclusive Wäsche nur . . . . 1 Silbgr.
inclusive Wäsche . . . . $1\frac{1}{2}$ Silbgr.

Das Uebersetzen vom Johannis-Kloster, woselbst man das Zeichen dazu mittelst der befestigten Glocke giebt, geschieht, wie bisher, gegen einen halben Silbergroschen pro Person.

Douche und Sturzbäder werden binnen acht Tagen in Gebrauch gesetzt.

An Hühneraugen-Patienten.

Meine Rückkehr nach Stettin zeige ich ganz ergebenst an, und bemerke gleichzeitig, wie ich mich hier am Orte noch längere Zeit aufhalten werde.

Auch habe ich meine frühere Wohnung wieder bezogen.
Stettin, den 21sten Juli 1840.
Der Hühneraugen-Operateur Quednau,
breite Straße No. 403, 1 Treppe.

Die Licht- und Seifen-Niederlage
von
C. G. Schindler,
bisher Kohlmarkt No. 618, ist von heute ab oberhalb der Grapengiesserstrasse No. 424.
Stettin, den 23sten Juli 1840.

Ein junges gebildetes Mädchen, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, wünscht zu Michaelis dieses Jahres bei einer Familie, am liebsten auf dem Lande, ein Engagement als Gesellschafterin, wobei sie sich auch verpflichtet, der Hausfrau in jeder Hinsicht zur Seite zu stehn, oder auch die Aufsicht der Kinder mit zu übernehmen, sie wird daher nicht so sehr auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung sehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Beachtungswerth!

Eine Veränderung und Vergrößerung unseres Geschäfts-Lokals machte es nothwendig, dasselbe auf einige Wochen zu räumen, wir haben daher unser ganzes Waarenlager von heute ab von unserem Hause, Kohlmarkt No. 618, nach dem uns gegenüberliegenden Hause des Herrn Fischer, neben dem Laden des Herrn J. C. Piorkowsky aufgestellt, und bitten unsere geehrten Abnehmer, so wie ein wohllöbliches hiesiges und auswärtiges Publikum, hiervon gefällige Kenntniß zu nehmen.

Stettin, den 22sten Juli 1840.
J. Lesser & Comp.

Einem geehrten Publiko mache ich hiermit bekannt, daß ich als Gesinde-Vermietherin concessionirt bin, und bitte ich zugleich um recht zahlreichen Zuspruch.
Die Gesinde-Vermietherin Krumsee,
große Wollweberstraße No. 578.

Mit dem Schiffe „Flora", Capt. J. H. D. Bramstedt, von Bordeaux gekommen, sind an Ordre abgeladen von

E. Paris, Damas & Donnet:

C. F. W. No. 1. 1 Kiste, enthaltend:

1 Fässchen	mit Capern,	gew. 15 K.	— Pfd.
1 dito	mit Baumöl,	- 34	- 50 -
2 dito	mit Oliven,	- 5	- — -
1 dito	mit Anchovis,	- 4	- 50 -

„ No. 2. 1 Kiste, enthaltend:
12 Gläser eingemachte Früchte.

C. A. S. No. 1. 1 Kiste, enthaltend:
12 Gläser eingemachte Früchte.

Ich ersuche die mir unbekannten Herren Empfänger sich aufs Schleunigste bei mir zu melden.
Stettin, den 17ten Juli 1840.
Ferd. Cramer.

Sonntag den 26sten Juli: Tanzmusik und Abends brillantes Feuerwerk bei
B. Hampe, Pommerensdorfer Anlage.



Heute Freitag den 24sten und Sonntag den 26sten Juli: große außerordentliche gymnastische Kraft- und Kunst-Darstellungen im Elysium, wozu ergebenst einladet
Henry Dessort.

Etwa 20 Reit- und Wagenpferde treffen am 28sten dieses hier ein und stehen zum Verkauf
Lastadie im Schwarzen Adler.